

keit oder Unmöglichkeit von Orthodoxie vom Horizont der Sprache aus gestellt werden muß. Hier greift die Thematik des ersten Beitrages unmittelbar in die des zweiten über, der die Unumstößlichkeit von Dogmen untersucht und dabei zu dem Schluß kommt, daß es „notwendig“ ist, die Dogmen der Kirche hin-über-zu-denken, zu transponieren in neue und andere Verstehenshorizonte“. Somit kann man als Schluß daraus folgern, daß die sprachliche Formel weder in vertikaler (geschichtlicher) noch in horizontaler (Gegenwart) Richtung die geeignete Basis ist, um etwa die orthodoxe Einheit der Kirche zu konstatieren oder häretische Positionen zu fixieren. Die in dem Band an den Schluß gesetzten Artikel sind insofern unter einer Thematik zu sehen, als die Frage nach der Kooperation der Christen mit humanistischen Gruppen der Gegenwart als Pendant die nach einer „strukturellen Homogenität“ hervorruft. Von beiden Ansatzpunkten her zeigt es sich, daß den Christen der Kontakt und die Kooperation mit Nichtchristen keineswegs verwehrt ist, sondern daß sie geradezu zu solcher Zusammenarbeit gefordert sind. Formale Strukturen des Christlichen werden in einer „humanen Welt“ in dem Maße vermehrt auftreten, indem die Kirche sich mit der Botschaft, die sie auszurichten hat, nicht auf ihren eigenen Bereich beschränkt. Die kurzen Vorträge können natürlich jeden der angesprochenen Punkte nur aufreißern. Die wenigen Seiten geben aber ausgezeichnete Anstöße und Anregungen zum weiteren Nachdenken und jedem, der selbst „Veränderungen im Christentum“ aktiv herbeiführen will, kann die Lektüre des Bandes nur empfohlen werden.

Bonn

Klaus Lang

BARTH KARL/BALTHASAR HANS URS VON, *Einheit und Erneuerung der Kirche*. (Ökumenische Beihete zur FZPhTh, 2.) (37.) Paulus-V., Freiburg/Schweiz, Kart. lam. sfr 4.80.

Anlässlich eines Treffens der Kirchenleitungen der drei wichtigsten christlichen Konfessionen der Schweiz und der Mitglieder der interkonfessionellen Gesprächskommissionen im Februar 1968 hielten K. Barth und H. U. von Balthasar je einen Vortrag über Einheit und Erneuerung der Kirche, die nun in diesem Bändchen gedruckt vorliegen.

Barth behandelt das Thema mit viel Humor. Nachdem er die Kirche bestimmt hat als das wandernde Gottesvolk und betont hat, daß Gott es vor allem ist, der erneuert, geht er ausführlicher auf die Strukturen der Kirche in Erneuerung ein. Besonders beachtenswert ist, was B. über den Dienstcharakter der Kirche sagt. Vielleicht noch notwendiger für uns sind jedoch seine Worte zur Freudigkeit in der Kirche: „Die Kirche in der Erneuerung ist ein in Freudigkeit lebendes Volk,

man könnte auch sagen: ein in ‚parrhesia‘, in heiterer Zuversicht, ja in Humor lebendes Volk (16).“ B. wendet sich gegen die Ängstlichkeit und Humorlosigkeit in der heutigen Christenheit und fragt: „Wie kommt es, daß so viele Kirchenmänner, insbesondere Theologen aller Konfessionen und Kirchen, mit so grämlichen Gesichtern herumlaufen: als ob sie im Grunde nur Kummer, als ob ihnen die Hühner das Brot weggefressen hätten? Warum können sie höchstens über andere — und darum immer ein bißchen gallig — lachen, statt, wie es sich gehört, damit anzufangen, allen Ernstes über sich selbst zu lachen oder doch wenigstens zu lächeln (16 f.)“.

Von Balthasar behandelt in seinem Beitrag nicht so sehr die Erneuerung der Kirche, sondern die Einheit des Alten und Neuen Testamentes und der kirchlichen Theologien. Die Vielheit der alt- und ntl. Theologien wird durch das Christusereignis zur Einheit zusammengefaßt. „Die Mitte ist Christus, von dem die ganze Heilige Schrift redet (35).“ Der Vf. kämpft gegen die Tendenz, nur eine Auswahl von Schriften oder eine Auswahl von Gesichtspunkten treffen zu wollen. „Die Tendenz zum ‚Kanon im Kanon‘ ist Tendenz zur Ersetzung der Agape durch eine Gnosis als Höchstwert (35).“ Ob mit solchen sehr systematischen Aussagen der besseren Erfassung der biblischen Botschaft und damit der ökumenischen Bewegung sehr geholfen ist, bleibt zumindestens fraglich.

BEA AUGUSTIN KARDINAL, *Der Ökumenismus im Konzil. Öffentliche Etappen eines überraschenden Weges*. (496.) Herder, Freiburg 1969, Ln. DM 52.—.

Das Buch, das sich zum größten Teil mit der Behandlung der ökumenischen Frage auf dem II. Vatikanum befaßt, wird mit einem langen Kapitel über den Ökumenismus während der Vorbereitungszeit des Konzils eingeleitet. Dieser historische Abriß, mit Leo XIII. beginnend, zeigt den langsamen Wechsel in der Haltung Roms gegenüber dem ökumenischen Gedanken. Die Abschnitte über die vier Konzilsperioden geben einen umfassenden Rechenschaftsbericht von der Tätigkeit des Sekretariates. Weniger bekannt dürfte die Aktivität des Sekretariates in der nachkonziliaren Zeit sein. Auch darüber berichtet B. ausführlich. Neben der Materialsammlung, die viele sonst schwer aufzufindende Texte bringt und damit bereits einen großen Wert darstellt, versucht B. an Hand der konkreten, lebendigen Geschichte zu zeigen, unter wieviel Mühen und Widerständen die ökumenische Bewegung gewachsen ist. Zugleich möchte er zum Nachdenken und Nachfeiern anspornen. Das Buch hat damit einen bewußt pastoralen Charakter und wendet sich an einen größeren Leserkreis. Auch wenn man dies in Rechnung

stellt und bei aller Ehrfurcht vor dem großen Ökumeniker Bea drängt sich die Frage auf, ob diese mit vielen Zitaten aus Reden, Briefen und Presseberichten belastete, eher unkritische Art der Beschreibung der ökumenischen Geschehnisse sehr viel weiter führt. Die Darstellung kommt ab und zu einem ökumenischen Triumphalismus nahe und läßt oft eine Analyse der einzelnen Fakten vermissen. Es dürfte schwer sein, in Zukunft in dieser etwas problemlosen Weise für die Einheit der Christen zu arbeiten.

STECK KARL GERHARD (Hg.), *Luther für Katholiken*. (411.) Kösel, München 1969, Ln. DM 25.—.

Diese Publikation geht von der Annahme aus, daß heute wie kaum je zuvor sich auch Katholiken für Luther interessieren, und zwar nicht einfach nur für den noch katholischen Luther, sondern gerade für den Luther, der sich kritisch mit der römisch-katholischen Kirche auseinandersetzt und sich von ihr absetzt. So hat sich der Hg. die Aufgabe gestellt, jene Texte aus Luther zu sammeln, die den Katholiken besonders angehen, die ihm unbequem sind, die es ihm aber auch ermöglichen sollen, nochmals die Entscheidungen des 16. Jahrhunderts zu überdenken. Es ist verständlich, daß bei einer so knappen Auswahl vor allem jene Texte herangezogen werden, in denen der Konflikt mit Rom ausgetragen wird. „Der Luther für Katholiken“ ist und bleibt vielmehr der Luther von und seit 1517. Dies unter anderem auch deswegen, weil er von da an in Rom zur Debatte stand und verworfen wurde“ (18). Das Herzstück dieses Kampfes zwischen Rom und Luther sieht der Hg. in den 41 Sätzen, die man im Prozeß gegen Luther zusammstellte und die in der Bannandrohungsbulle von 1520 und dann nachher in der endgültigen Exkommunikation vom Januar 1521 als häretisch verworfen wurden. Deshalb wird Luthers Verteidigung seiner Sätze (Grund und Ursach aller Artikel, welche durch die römische Bulle unrechtmäßig verdammt sind 1521) nach Luthers großem Selbstzeugnis von 1545 und seinem formulierten Glaubensbekenntnis von 1528 an den Anfang der ganzen Textsammlung gestellt. Die weiteren Schwerpunkte der Auswahl liegen in Luthers Schriften über die katholische Sakramentaltheorie, vornehmlich über die Messe, über das Papsttum und über das katholische Mönchswesen.

Man mag als Katholik etwas darüber erstaunt sein, daß mit dieser Publikation die polemischen Schriften so herausgestellt werden, heute, wo man durch die ökumenische Bewegung eher ökumenisch-irenische Töne gewohnt ist. Diese Textsammlung kann jedoch m. E. einen großen und sehr notwendigen Dienst leisten, in dem es das zwischenkirchliche Gespräch zu den Fragen zurückzwingt, die seit der Reformationszeit uner-

ledigt zwischen den beiden kirchlichen Traditionen anstehen. Obwohl die Kontroversfragen des 16. Jahrhunderts in einem neuen Licht erscheinen, so haben doch manche von ihnen auch heute noch nicht ihre Virulenz verloren. Eine unvoreingenommene und ehrliche Prüfung der Argumente Luthers kann für die ökumenische Bewegung nur von Nutzen sein. Daß hier noch viel zu tun bleibt, ist jedem Einsichtigen klar. Mit Recht sagt der Hg.: „Das Zweite Vatikanum hat zwar neue Perspektiven der Betrachtung eröffnet, aber zu einem Gesamturteil über die Glaubens- und Kirchenspaltung des 16. Jahrhunderts ist es nicht gekommen“ (20).

Rom

August Hasler

KREMS GERHARD/MUMM REINHARD, *Theologie der Ehe*. (207.) Pustet, Regensburg/Vandenhoeck & Rupprecht, Göttingen 1969. Kart. Iam. DM 12.50.

Das Buch ist der Niederschlag der 29. Tagung (25. bis 29. März 1968) des Ökumenischen Arbeitskreises evang. und kath. Theologen, der 1946 gegründet wurde. Von R. Schnackenburg stammt der erste Beitrag über die „Ehe nach dem NT“. Klar, abgewogen, maßvoll und verständlich referiert er über das Verbot der Ehescheidung durch Jesus, über die Einschätzung der Ehe durch Paulus und fragt nach dem sakramentalen Charakter der Ehe und nach der gemischten Ehe. Das Referat von H. Greeven behandelt das gleiche Thema wie Schnackenburg, es ist ein gutes Beispiel für ökumenischen Geist und für exegetisches Können.

In vier „Fragenkreisen“ nimmt mit J. Ratzinger der Dogmatiker in gedankentiefer und formschöner Sprache Stellung zur Sakramentalität der Ehe (1), er fordert die Entwicklung des christlichen Eheethos aus dem Kern der sakramentalen Idee, d. h. aus dem Ineinander von Schöpfung und Bund (2), beleuchtet die personale, gesellschaftliche und religiöse Wirklichkeit der Ehe (3) und verlangt das Neu-durchdenken der traditionellen Lehre von den Zwecken, den Gütern und den Wesensbestimmtheiten der Ehe (4).

In dreizehn wertvollen „Thesen“ bietet H. D. Wendland den Stoff seiner Vorredner hauptsächlich unter soziologischen und sozialethischen Gesichtspunkten dar. R. Mumm (der Protokollführer von evang. Seite) und G. Krems (kath. Protokollführer) geben einen umfassenden, sehr instruktiven Bericht über die Aussprache auf der Tagung.

Beigeschlossen ist ein Teil der Pastoralkonstitution „Die Kirche in der Welt von heute“ (Nr. 47–52; bei Punkt 51 wäre eine kurze Inhaltsangabe von „Humanae Vitae“ eine willkommene Abrundung!), der neue kath. Trauungsritus, die Gemeindeordnung über Ehe und Trauung der Evang. Luth. Kirche in Bayern und der evang. Trauungsritus nach der Agende in Bayern.

Im Kairos der Ökumene bietet das Buch